

Rotorenwälder bringen Einwohner ins Rotieren

In Schwaförden schießen Windräder wie Pilze / Vetterwirtschaft im Gemeinderat öffnet Wildwuchs auch neben Wohnhäusern Tür und Tor

Von unserem Redakteur
Robert Schuhmann

SCHWAFÖRDEN. In Schwaförden sprießen die Windkraftträder mit dem Spargel um die Wette. Bis zu 20 000 Euro bläst jedes Windrad den Grundeigentümern jährlich in die Taschen. Eine lukrative Fruchtfolge für Bauern. Sieben von ihnen sitzen im nur elfköpfigen Gemeinderat. Eine satte Mehrheit für listige Beschlüsse in eigener Sache. Klaus Gröne hat als Kapitän unzählige flaue Winde und viele raue Stürme auf hoher See erlebt. Was der vitale 70-Jährige beim morgendlichen Blick aus dem Fenster jedoch sehen muss, lässt ihn wie Don Quichotte sprichwörtlich gegen Windmühlenflügel ankämpfen. Scheinbar wahllos breiten sich beidseitig auf den Feldern vor seinem schmucken Niedersachsenhaus kalkweiße Türme aus. Jeder von ihnen reckt sich bis zu 150 Meter hoch dem Himmel entgegen. So hoch wie der Kölner Dom. Allein 49 davon sollen es laut Antragslage in der Gemarkung Schwaförden werden, 113 im Bereich der Samtgemeinde. Die Bauern können sich keine bessere Rendite wünschen. Je nach Bodenqualität zahlen die Betreibergesellschaften heute bis zu 20 000 Euro pro Jahr und das zwei Jahrzehnte lang. Sattes Geld für wenige Quadratmeter in der weiten Flur und ganz ohne Investition. Deshalb stehen viele Windräder auch auf Mallinghauser Scholle. Zu viele - die "Windernter" haben den 1500-Seelen-Ort entzweit. Eine Bürgerinitiative will jetzt retten was noch zu retten ist. Im Dorfkrug von Mallinghausen legen sechs Schwafördener die Beweise für Filz bei der Fruchtfolge auf den Tisch. Arthur Rohlfing ist einer von ihnen. Einer, der die Sozis im Gemeinderat vertritt und auspackt. Danach beginnt die wundersame Vermehrung der Windkraftträder in Schwaförden vor dreieinhalb Jahren mit der Ausweisung von sieben Anlagen im Ortsteil Scholen. So war es kurz vorher im Flächennutzungsplan festgeschrieben worden. Die Betreibergesellschaft nebst Grundeigentümer ziehen vor Gericht. Die einen bieten einen Spitzenanwalt auf, der Landkreis Diepholz als Genehmigungsbehörde lässt sich gerade einmal von einem Verwaltungsbeamten vertreten. Am Ende der Verhandlung rügt der Richter die Planverfasser, es handele sich um eine "Windkraftverhinderungsplanung" und öffnet dem Bau von 15 Betontürmen Tür und Tor. Selbst in einem Naturschutzgebiet wird gebaut. Aber es kommt noch schlimmer, wie Rohlfing eher zufällig kurze Zeit später einer Skizze entnimmt, die an den Vorlagen für eine Sitzung des Gemeinderates klemmt. Still und leise sollen Anträge für 49 weitere Anlagen den Segen des Kommunalparlament erhalten. Und sie tun es trotz aller Proteste. Für befangen hält sich bei dieser Abstimmung keiner. Vetterwirtschaft im Gemeinderat. Fünf Volksvertreter und zwei Vettern von Grundbesitzern wollen selbst vom Windkraftkuchen profitieren und lieber Pachten ernten, statt Kartoffeln, Korn und Kohl. Sechs gehören der CDU an, einer ist parteilos. Bürgermeister Wilfried Schlichte ist einer davon. Und die Protagonisten des Profits wännen sich in sicheren Schuhen.

Der kurz vorher erfolgte Richterspruch zum F-Plan hat die gesamte Schwafördener Flur zum planerischen Freiland erklärt, in dem jede Windkraftanlage als privilegiert gilt. Kein Federstrich schränkt den Bau der Gewinn bringenden Giganten auf bestimmte Räume ein. An dieser Entwicklung kauen die Schwafördeer selbst heute noch, obwohl kurze Zeit später, im April 2004, ein geänderter F-Plan rechtsgültig wird. Aber da ist es bereits zu spät, der Landkreis als Baugenehmigungsbehörde hat die 49 Bauvoranfragen positiv beschieden. Und darauf beharrt die Kreisbehörde noch heute, obwohl einige der Bauvorhaben noch gar nicht stehen. Es sollen noch 28 Windkraftträder in die Höhe schießen. Zwei davon mitten in Mallinghausen. Beim Gedanken an die Chronologie der windigen Beschlussfassung ballt Arthur Rohlfing die Faust noch immer: "Der Bürgermeister hätte zurücktreten müssen. Gesagt wurde ihm das oft genug." Aber Schlichte denkt offensichtlich bis heute nicht daran, obwohl seine Amtskollegin in Ehrenburg, Imhoff, genau aus diesem Grund das Handtuch schmiss. Die CDU-Bürgermeisterin hatte ebenfalls in Wind "gemacht" und hatte ihr Amt deshalb zurück gegeben. Aber in Schwaförden gehen die Uhren anders. Und so kommt es, dass die Betreiber selbst Auflagen des Landkreises ignorieren. Vom Landkreis alleine gelassen Klaus Gröne weiß: Seit zwei Jahren sind Schallmessungen fällig - bis heute Fehlanzeige. Die nachts blinkenden Rotlichter müssten laut Verordnung nach unten abgedunkelt sein - von Schutzblechen keine Spur. Von Nachtabschaltung scheinen die Betreiber ebenfalls noch nichts gehört zu haben. Vom Abschalten bei Eiswurf auch nicht: "Da kommen Brocken 20 Meter von der Straße entfernt so groß wie Brotlaibe herunter." Und die Landkreisbehörde schweigt. Darüber sind die Schwafördener besonders erbost: "Weder Stötzel als Landrat, noch einer von denen in Diepholz hat sich trotz Bitten und Aufforderungen bislang hier blicken lassen", klingt es: "Vor Monaten hat Kreisrat von Lessen sein Kommen zugesagt - es ist nichts passiert." Und Artur Rohlfing nimmt sich im selben Atemzug auch die Fraktionen im Kreistag einschließlich der eigenen Genossen zur Brust: "Die haben nur einen lauen Brief geschrieben, alle anderen ignorieren unser Problem." Aber wer den Wind sät, kann Sturm ernten: Die Einwohner machen Front gegen die Windkraft und Ignoranz. Bis zu 40 Personen nehmen regelmäßig an den Treffen teil. Eine Anwältin ist auch darunter und die bündelt Argumente so, dass die Kreisbehörde mit einiger Arbeit zu rechnen hat: "Das Maß ist voll" steht auf großen Aufklebern, mit denen sich die Einwohner gegen nächtlichen Lärm, Schattenwurf, blinkenden Warnlichtern, den Wertverlust ihrer Häuser und die Verschandelung der Landschaft wehren.